

# Aus dem Himmel über Wien

Das Hyperion-Trio mit Isabelle van Keulen im Mozartkonzert der Musikfreunde

Von Christian Strehk

**Kiel.** Überirdisch schön fand Franz Schubert die Musik Mozarts und meinte, beim Hören zeitgenössischer Klänge „von dem Himmel auf einen Misthaufen“ herabzufallen. Wir wissen heute, dass er im frühen 19. Jahrhundert neben Beethoven der einzige in Wien blieb, der sich dieses hübsch pointierte Urteil leisten konnte.

Im prominent besetzten ersten Mozartkonzert der Musikfreunde-Saison war von höherem Musizieren viel zu spüren, denn das organisch eingepegelte Hyperion-Trio harmonierte mit der vielseitigen, hier als Viola-Streich(erin) aktiven Isabelle van Keulen wunderbar.

Mozarts auffällig ernste Geniestreiche im *g-Moll-Kla-*

*vierquartett KV 478* leuchteten in der gut besuchten Petrus-Kirche in gedeckten, warmen Tönen. Die irdische *g-Moll-Dramatik* blieb unterschwellig spürbar, wurde aber mit überall abgerundeter Artikulation in ein inniges, melodisches Strömen eingebunden. Das bewahrte sogar den *Rondo-Finalsatz* vor jedem Anflug leichtfertigen Kehraus-Charakters. So stand der Wiener Klassiker seinem frühromantischen Erben ganz besonders nah.

Da mochte es fast überraschen, dass die ersten beiden Sätze von Schuberts *Forellenquintett* in raschen Tempi ein bisschen zu hektisch wirkten, um als genüsslicher Pilgergang durch Österreichs paradiesische Natur durchzugehen. Und hier spürte man auch, dass sich der allemal

souveräne Kammermusik-Pianist Hagen Schwarzrock nicht als übersprudelnd virtuoser Solist im Streichergerewebe versteht, sondern „nur“ als seraphische Mitte dienen möchte.

Diese empfindsame Klavierdefensive hatte auch ihr Gutes: Oliver Kipp konnte seine Geige weiter mit schlanker Eleganz tänzeln lassen, Isabelle van Keulen und der Kontrabassist Rüdiger Ludwig unbedrängt sinnlich sonore Töne einbringen und die Cellistin Katharina Troe herrlich frei in Schuberts Liedmelodik schwelgen. Spätestens ab dem beherzteren *Scherzo*, ganz besonders aber in den *Forellen-Variationen* wurde das ein himmlisches Vergnügen – ohne jeden Hauch von Wiener Stallgeruch.